

**Quelle: Die Zeit**

Provided by GENIOS

POLITIK, Leitartikel

# Der abgewählte Traum

## Die Israelis entscheiden sich für die Trennung von den Palästinensern

**\* Josef Joffe \***

Nur einer von acht Israelis würde Ehud Olmert zum Essen einladen. Denn als Mensch ist der Premier so mitreißend, wie es der Wahlkampf war - der »langweiligste aller Zeiten«. Deshalb haben Olmert und seine Kadima-Partei ohne den Übervater Sharon zwar einen Vorsprung, aber kein Mandat einfahren können - nicht mit einem Viertel der Knesset-Sitze.

Trotzdem: Kadima (»Vorwärts«) ist die stärkste Kraft im Land; zusammen mit der Arbeitspartei, dem natürlichen Partner, könnte Scharon's blasser Zögling fast die Hälfte aller Sitze für sich verbuchen. Und daran hängt die eigentliche Botschaft des Wahlausgangs. Das Übergewicht dieser beiden Parteien, die um die Mitte kämpften, symbolisiert ein ideologisches Doppelbegräbnis. Zur Linken liegt der Traum vom Frieden, zur Rechten der von »Groß-Israel«. Jedenfalls glaubt derzeit niemand an Frieden mit den Palästinensern, und nur wenige wännen noch, Israel könne Besatzer bleiben, ohne dabei seine demokratische oder seine jüdische Seele zu verlieren.

Deshalb haben die Wähler Kadima zur Nummer eins gemacht - jene Konstruktion des Ariel Sharon, die Linke wie Rechte in der Desillusionierung vereint. Olmert hat den Israelis weder Verhandlungen noch Versöhnung mit den Palästinensern versprochen. Seine kühle Parole hieß »hitkansut«, etwa: »auf sich selbst zurückkommen«. Also: einseitiges Handeln, Abkehr und Abschottung, Zaunaufbau und Siedlungsabbau. Die neue

Staatsräson hatte Jitzhak Rabin schon im Wahlkampf 1992 angedeutet: »Gaza muss raus aus Tel Aviv und Tel Aviv raus aus Gaza.« Verblasst ist der Händedruck Rabin/Arafat von 1993, aber auch die Vision von »Judäa-Samaria«, wie das Westjordanland in der Bibel heißt. »Diese Wahlen«, notiert Publizist Jossi Klein Halevi, »sind das politische Äquivalent des Sicherheitszauns.« Die Botschaft an die Palästinenser lautet: »Weg mit euch und weg von euch.«

Der Wahlsieg der Hamas im Dezember hat diesen Impuls verdoppelt. Wie sollen die Israelis mit einer Terrortruppe verhandeln, die ihren Staat auslöschen will? Wie mit Machmud Abbas? Zwar lässt Hamas den Präsidenten wie einen Friedensengel aussehen, aber Abbas hat jetzt noch weniger Prokura als ein deutsches Staatsoberhaupt. Folglich will Olmert Israels Grenzen in den nächsten vier Jahren einseitig festlegen, sein Verteidigungschef Mofaz gar in zwei. Doch so leicht lässt sich der isolationistische Traum nicht zu Ende träumen - aus zwei Gründen.

Der eine heißt »Lebensfähigkeit«. Heute schon ist Gaza ein Sozialfall, dem kein Hartz IV helfen könnte. Es ist praktisch abgeriegelt von der Außenwelt; die Ernten verrotten, und gelegentlich gehen sogar Mehl und Brot aus. Macht Olmert seine Grenzpläne wahr, wird es gleich drei »Gazas« geben: neben dem echten noch eines im Norden und eines im Süden des Westjordanlandes. Diese

Dreiteilung wird weder das Wirtschaftswachstum beflügeln noch den Sumpf potenzieller Terroristen austrocknen.

Der zweite Grund heißt »Sicherheit«, in diesem Fall für Israel. Denn hinter dem einseitigen Abzug lauert ein Albtraum: ein Hamas-Staat, der womöglich iranische Waffen und »Berater« in Schussweite von Tel Aviv bringt. Müssten die Israelis dann nicht wieder einmarschieren, um die Hamas genauso zu zerschlagen wie zuvor die Fatah? Das ist kein verheißungsvolles Szenario.

Und wo ist das Positive? Das kommt gleich als Trio daher. Erstens will ein Drittel aller Israelis die Tür zu Verhandlungen nicht zuschlagen. Zweitens ist die Hamas diesmal nicht dem Wahnsinn verfallen, der sie in früheren Wahlen dazu animiert hat, mit mörderischen Terroranschlägen die ganz Rechten in Israel an die Macht zu bomben. Schließlich hat Hamas-Chef Hanija dem »Nahost-Quartett« (USA, EU, Russland, UN) Friedensgespräche angeboten.

Mithin glimmt ein Fünkchen Realismus bei den Hamasianern auf. EU und USA, die beiden Hauptgeldgeber, sollten daraus ein Flämmchen machen, indem sie das Offenkundige einfordern: den Terrorverzicht sowie die Bestätigung des Existenzrechts Israels. Die Terrorkarte verliert ohnehin an Wert, weil Hamas sich nicht mehr verstecken kann. Wenn sie regieren, tragen auch Gotteskrieger die Verantwortung:



**Quelle: Die Zeit**

Provided by GENIOS

Sei`s für Verarmung oder Vergeltung.

Die Israelis haben zwar das Vertrauen in die Rationalität ihrer

Feinde verloren. Aber das befreit sie nicht vom eigenen Vernunftgebot, das besagt: Es kann uns nicht gut gehen, wenn es unseren Nachbarn schlecht geht, egal, wie hoch der

Zaun ist.

Audio [www.zeit.de/audio](http://www.zeit.de/audio)